

Großen Einfluß hat stets der Zeitgeschmack auf das Sammelbegehren. Wer würde z. B. heute noch Abgüsse antiker geschnittener Steine sammeln, wie sie in den berühmten Dactylotiken des Rokoko zusammenströmten? Der Stil der Epoche führte eben damals zu diesen zierlichen kleinen Gebilden hin. Man gibt natürlich im Kunsthandel auch heute noch ohne weiteres zu, daß die Nachfrage (das zeitgeistbedingte Sammelbegehren) den Preis macht, aber man gibt sich verhältnismäßig wenig Mühe, die tieferen Ursachen der Nachfrage kennenzulernen. Diese Ursachen liegen — abgesehen von kurzlebigen reinen Moden, z. B. den Sportblättern, die in wenigen Jahren um bis 800% stiegen und heute bereits wieder unauffaltbar, wenn auch gehemmt fallen — in der jeweiligen kulturellen Situation. Wenn daher in wenigen Jahren vielleicht das Rokoko recht hohe Preise erzielen wird oder in wenig späterer Zeit das Interesse für die Antike anziehen wird, so überrascht das vielleicht wieder einmal diesen oder jenen Händler mehr, als die Mehrzahl der Sammler, die auf Grund einer sensitiveren Bereitschaft die kulturelle Tiefenlage zu ahnen, eher darauf vorbereitet sind. Denn die Tiefenlage der jeweiligen kulturellen Situation birgt das Geheimnis der sammelerischen Nachfrage, während der Betrachter nur der kulturellen Oberfläche seiner Zeit selten mehr Nase hat als nur für das Bedürfnis des Dekorationskäufers. Die Tiefe einer Kultursituation ist sogar oft verblüffend identisch mit einem der großen historischen Stile, verblüffend identisch mit dem Geiste einer der großen künstlerischen Techniken, verblüffend identisch mit den Werken einiger weniger Meister oder Schulen jener Epoche und ihrer speziellen Technik und ihrem speziellen Stil. So verengert sich die Ahnung des Kommenden bis zur Gewißheit. Wir erinnern uns der sammelerischen Leidenschaften des Impressionismus (Japan), des Aufblühens der Ostasien-Sammlungen, des langsamen Vordringens des Interesses für China, Indien, Persien, Java, Siam, Birma bei den europäischen Kolonialvölkern, während Deutschland, durch den Versailler Vertrag seiner Kolonien und seines Kolonialinteresses entkleidet, an diesen Sammelgebieten fast keinen Anteil hat. Wir denken an die Primitiven-Sammlungen vor wenigen Jahren, an die Sammler für Byzanz und das Trecento, eine Sammlerepoche, die in Amerika tolle händlerische Blüten trieb und z. B. 1920/22 zu einer geradezu börsenähnlichen Hausse für frühe Siensen führte. Wir erinnern uns endlich der früheren Sammlung Han Coray's und der anderen Sammlungen der Kunst primitiver Völker und bedenken, daß noch vor 30 Jahren jeder für das Irrenhaus reif erklärt worden wäre, der sich damals z. B. hätte afrikanische Götzen oder indianische Tanzmasken ins Zimmer hängen wollen. Aber die Mission Gauguin in der Südsee und Noldes graphisches Wirken, Kirchners Dresdner Studien und der europäische Primitivismus damals moderner Künstler unterstützte das Sammelbegehren nach Tanzmasken und Bujos, Eingeborenschnitzereien und Afrikgötzen, indianische Matten und aztekische Sonnensteine. Einer großen Einheitlichkeit des Strebens in der modernen Kunst, der ethnographischen Forschung und der Psychologie fügte sich die Tendenz des Sammlertums ein und Prinzorns Irrenkunst berührte sich mit der Sammlung Han Corays und den Arbeiten Noldes in einem tiefen Einklang. Ähnlich war es bestellt mit dem Auftauchen des Holzschnittexpres-

sionismus und der gleichzeitigen Vorliebe für gotische Skulpturen, für gotische Schnitzaltäre und frühe Kölner, Siegburger Keramik, während zu gleicher Zeit eine Reihe von historischen Romanen erschien, deren Sprache wie mit dem Schnitzmesser geformt schien, z. B. Kolbenheyers Paracelsus, Zimmermanns Pieter Breughel und Rußwurms „Gotische Welt“, die das historische Material dazugab.

Neben diesen Sammlungen im Zeitstil ist natürlich alle große und vollendete Kunst immer heiß begehrt, Antike und Rokoko, Barock und Gotik. Bei aller fruchtbaren Kritik an den alten Göttern, die die Auflösung einer vergehenden kunsthistorischen Schule heute zuläßt als freieren Atem. Manche solche Gegenstände haben sich leider heute dem Sammler entzogen, ich denke an gute Buchminiaturen, an wirklich edle Porzellane und an die Gobelins, Dinge, die heute allein noch für die happy few reserviert sind.

Auch trügerische und spekulativ unterbaute Moden stören als Aktionen von fremder Hand das Sammlertum als eine unliebsame Blüte rein kommerzieller Auffassung des Kunsthandelsberufes. Darüber, was damit gemeint ist, braucht kein Wort zu fallen. Mitunter machen aber auch Mißverständnisse „Moden“. Das war z. B. der Fall, als die reich gewordenen japanischen Industriellen in Europa Alt-Japan zurückkauften und jeder „Regierungsstudent“ die moralische Verpflichtung hatte, seinem Vaterlande solches nationale Gut zurückzuerwerben. Damals stiegen die Preise für Japanholzschnitte besonders plötzlich an und auch unter den europäischen Allzurührigen bildete sich bald eine spekulative Sammlerlique. Die wenigen, die es ernst meinten, seien darum gelobt, die anderen fielen zurecht auf die von dem ebenfalls rührigen Japan sofort nach Europa exportierten Nachdrucke und Nachschnitte, ja sogar auf plumpe Fälschungen herein.

Heute greift eine vorerst innerliche Beruhigung um sich und unter ihr beginnen sich die Ueberbleibsel der alten Sammlergeneration zu sammeln und nach dem wirtschaftlichen Unwetter, das über sie hinwegbrauste, erstmals wieder Atem zu holen. Mit Emsigkeit rührt man sich in diesen Kreisen, die Schäden abzuschätzen, aufzubauen und umzubauen. Die Kerntruppe wird bald wieder stehen.

Auch die Laufbahn zum Sammler über den Liebhaberkäufer hinweg, öffnet sich wieder. Vorläufig kauft man alte Möbel. Sie sind dekorativ, sind gute Arbeit, gutes altes Holz und wirken immer vornehm. Und was die Hauptsache ist: sie sind ein glücklicher Ersatz für die unerschwingbaren Architektenmöbel und ein qualitativer Fortschritt gegenüber dem billigen oder billigeren Serienmeublement. Das Bedürfnis nach dem alten Bilde wird folgen. Das Interesse am Altgut überhaupt sich bilden. Die Antiquität gewinnt, sobald es wieder zu mehr als nur dem Möbelstück reicht. Das Interesse für das plastische Gut, das im kleinbürgerlichen und mittelständigen Wohnstil vor dem Kriege keinen Platz fand, wird reicher und waghalsiger und unsere moderne Kleinplastik gewinnt schon heute von dieser Wandlung. Die Architekten werden den Kleinzimmerbau bald aufgeben müssen, denn er ist ein sehr bedeutendes Hemmnis für die Unterbringung von Kunst- und Sammelgut im Wohnraum.

Aus der Kriegsgeneration, die nie so recht eigentlich zur Ruhe und daher nie richtig zum Sammeln kam, kommen heute die ersten, die sich der